



Alljährlich helfen Schüler der Fachoberschule für Landwirtschaft über den Verein Freiwillige Arbeitseinsätze (VFA) auf Bergbauernhöfen mit.

Ackern statt die Schulbank drücken

Heuen, putzen, Essen kochen – solche und ähnliche Arbeiten auf Bergbauernhöfen tauschen alljährlich Schüler der Fachoberschule für Landwirtschaft in Auer mit ihrem Schulalltag. Der Verein Freiwillige Arbeitseinsätze ist froh um diese geübten Helfer. VON ANDREA DÜCHTING

Einmal im Jahr zieht Lehrer Paul Oberrauch durch die Klassenräume der Fachoberschule für Landwirtschaft in Auer, um die Zusammenarbeit der Schule mit dem Verein Freiwillige Arbeitseinsätze (VFA) des Südtiroler Bauernbundes vorzustellen. Die Oberschule unterstützt den Verein seit rund 15 Jahren. Das Schulprojekt wurde einst von Gerold Koppelstätter, Vizedirektor der Schule, initiiert und koordiniert, nachdem er selbst im Einsatz als Erntehelfer war und begeistert zurückkehrte.

Heute koordiniert Paul Oberrauch das Projekt. Dabei erhalten Schüler und Schülerinnen

der dritten und vierten Klasse die Möglichkeit, in der vorletzten Schulwoche vor den Sommerferien Erfahrungen als Erntehelfer zu sammeln. Paul Oberrauch erklärt: „Die Schüler, die oft selbst von einem Bergbauernhof kommen, lernen so andere Realitäten als die bekannten kennen. Realitäten, die auch schon mal schwieriger sein können.“

Kein Zuckerschlecken

Eine Woche arbeiten statt die Schulbank drücken. Hört sich gut an, doch ein Zuckerschlecken ist das keineswegs! Die Zusage als

Erntehelfer ist verpflichtend, denn die Bergbauern und -bäuerinnen sind auf die zusätzlichen Hände angewiesen und verlassen sich auf die Unterstützung durch die Schüler. Spezielle Vorkenntnisse sind für den Einsatz als Erntehelfer nicht notwendig. Prioritäten und Wünsche können beim Verein Freiwillige Arbeitseinsätze zwar abgegeben werden, ob sie berücksichtigt werden können, ist allerdings nicht garantiert. Denn die helfenden Hände werden überall dringend gebraucht. So kommt es auch schon mal vor, dass man auf einem Hof landet und völlig neue Tätigkeiten kennenlernt. So erging es beispielsweise Petra

Obkircher aus Karneid, die von zu Hause mit Jungtieren und der Aufzucht von Milchkühen vertraut ist, aber im Passeiertal auf einem Hof mit Milchziegen landete. „Das war schon ungewohnt am Anfang“, sagt die Schülerin. Um sechs Uhr standen wir auf, um 90 Milchziegen zu füttern und zu melken. Dann wurden sie auf die Alm getrieben. Abends um 17 Uhr haben wir sie wieder zusammengetrieben und zum Melken an ihren Platz in den Stall zurückgebracht. Eine anstrengende Arbeit, wenn man die Steilhänge bedenkt.“ Petras Hof war nur über eine kleine Seilbahn erreichbar, andere Höfe über kleine Zufahrtsstraßen. Wieder andere blieben erst mal völlig unerkennlich, wie bei Hansjörg Pfattner aus Latzfons, der mit seinem Schulkameraden Michael Ploner aus Taisten im Nebel am Hof ankam und erst am nächsten Morgen die Steilhänge und benachbarten Täler im Passeiertal entdeckte. Vor der anstrengenden Arbeit an den Steilhängen hatten jedenfalls alle Schüler/-innen großen Respekt.

Herzliche Aufnahme

Die Gastgeber auf den Bergbauernhöfen freuten sich über die erfahrenen Erntehelfer

und nahmen die Schüler, die Anfang Juni 2018 je zu zweit zum Einsatz an einen Hof kamen, herzlich auf. Man merkte schnell, dass die jungen Helfer bereits viel Wissen und Erfahrungen mitbrachten, egal ob beim Heuen, beim Umgang mit Heugabel, Sense und Rechen oder beim Füttern der Tiere. „Der Bauer hat gesehen, wie ich die Heugabel angefasst habe und meinte nur, er bräuchte mir gar nichts mehr erklären. Ebenso bei der Sense, um das Gras an den Wegränder, zu mähen“, erinnert sich Daniela Kofler aus dem Sarntal, die auf einem Hof in Prad am Stilfser Joch arbeitete.

Vor allem Handarbeit gefragt

Oft tauschten sich Bergbauern und Schüler über das Wirtschaften an anderen Höfen oder über das Erlernte an der Schule aus. Dabei gestalteten sich der Arbeitstag ebenso wie die Tätigkeiten von Hof zu Hof verschieden: Einige Schüler arbeiteten mehr im Stall bei den Tieren, während andere eher im Haushalt aushalfen. Hühnerställe wurden ausgemistet, Lampen und Stallfenster geputzt, Zäune aufgestellt, Feuerholz gestapelt, Gemüsegärten gepflegt und Essen für die Familie gekocht.

Geheut wurde in der Zeit nur wenig, denn das Wetter Anfang Juni war in vielen Teilen Südtirols noch zu schlecht.

In den tieferen Lagen, wo Maschinen genutzt werden können, wurde gemäht, wurden Heuballen gepresst und zum Hof gebracht, erzählt Georg Gruber aus Aldein, der auch im Einsatz in Prad am Stilfser Joch war. „Abgelegene Höfe kenne ich schon, aber die Zugangsstraße war doch sehr steil, kurvig und eng für einen Transporter. An den Steilhängen, wo Maschinen kaum genutzt werden können, ist vor allem Handarbeit gefragt.“ Er erzählt weiter, wie sie das Gras auf der Suche nach Rehkitzen abgelaufen sind, um zu verhindern, dass die Rehkitze durch die Mähmaschine verletzt werden. Trotz schlechten Wetters wirkten die Bergbauern zufrieden, Arbeit gab es stets ausreichend: „Man muss es halt so hinnehmen, das Wetter. Oft ist weniger mehr“, zitiert Hansjörg den Bergbauern seines Einsatzhofes.

Höfe als Teil unseres Kulturgutes

Die Schüler betonten die Offenheit der Gastgeber, die sie zum einen in ihrem Haus aufnahm und zum anderen ihre Sorgen mit ihnen teilten. Schnell wurde klar, dass viele

FREIWILLIGE ARBEITSEINSÄTZE

Jetzt melden!

Ab sofort können Bergbauern um freiwillige Helfer für das Jahr 2019 ansuchen.

Das entsprechende Formular erhält man auf Anfrage im Büro des VFA oder in den Bezirksbüros des Südtiroler Bauernbundes.

Man findet es auch im Internet unter www.bergbauernhilfe.it.

Kontakt:

Verein Freiwillige Arbeitseinsätze (VFA)

Leegtorweg 8

39100 Bozen

Tel. 0471 999309

E-mail: info@bergbauernhilfe.it



Petra Obkircher war auf einem Milchziegenhof im Einsatz, das war ungewohnt für sie.



Hansjörg Pfattner kam bei Nebel am Hof an. Er sah ihn also erst am Morgen danach.



Georg Gruber half auf einem sehr entlegenen und steilen Hof in Prad am Stilfser Joch mit.



Daniela Kofler merkte, dass auch innerhalb Südtirols die Sprache nicht immer die gleiche ist.

auf die Erntehelfer angewiesen sind, weil sonst die viele Arbeit nicht zu bewältigen ist. Daniela erzählt auch von dem Gästebuch, das es an ihrem Hof gab. Die darin festgehaltenen Rückmeldungen der bisherigen Erntehelfer waren stets positiv – beeindruckt von der anstrengenden Arbeit, die die Bergbauern und -bäuerinnen leisten. Michael und Hansjörg betonen die Bedeutung der Bergbauernhöfe, die zum Bild Südtirols gehören. „Wenn die Höfe nicht mehr bewirtschaftet werden, verliert Südtirol einen Teil seines Kulturgutes und seiner Kulturlandschaft. Unsere Unterstützung ist wichtig, und man gibt sie gerne“, meint Michael.

Schwierig wurde es ab und an schon mal mit der Sprache. Heugeräte im Passeiertal heißen nun mal anders als im Pustertal oder in Aldein. Und wenn man im Sarntal von acht Uhr spricht, ist damit längst nicht acht Uhr morgens gemeint, wie Daniela im Vorgespräch mit der Bergbäuerin feststellte: „Wir hatten die Ankunft für Sonntag um acht Uhr ausgemacht, und ich merkte irgendwann, dass wir von unterschiedlichen Uhrzeiten sprachen: acht Uhr in der Früh und 20 Uhr am Abend.“ Doch dieses Missverständnis wurde unmittelbar ausgeräumt und schnell geklärt.

Viel Hilfsbereitschaft und Solidarität

Zurück an der Oberschule in Auer ist Paul Oberrauch überzeugt, dass die Erfahrungen im Einsatz für die Schüler in vielerlei Hinsicht hilfreich sind. Hierzu gehören sicherlich die Steilhänge, die alten Maschinen, die viele Handarbeit, aber auch die familiäre oder finanzielle Situation an den Bergbauernhöfen, welche die Bergbauern dazu zwingen, um Erntehelfer anzufragen.

Die schwierigen Ausgangsbedingungen schrecken die Jugendlichen nicht ab, im Gegenteil, es herrschen große Hilfsbereitschaft und Solidarität. Wenn auch die Zahlen der Schüler von Jahr zu Jahr variieren, mal sind es zehn bis 15 Schüler, mal 25 bis 30, und viele kommen im nächsten Jahr wieder. Denn man ist sich einig, dass der freiwillige Arbeitseinsatz sehr interessant, eine tolle Erfahrung, eine gute Sache ist, erst recht, wenn man dabei jemandem helfen kann. Georg ist überzeugt, dass „man sieht, wie anstrengend die Arbeit auf Bergbauernhöfen sein kann und dass die Bauern mit viel Einsatz auch im steilen Gelände recht gut wirtschaften können. Wenn man die Möglichkeit hat, sollten alle mal so einen Einsatz machen“. ▴

GEDANKEN ZUM ALLTAG

Die Macht des Wortes

Reden und zuhören sind besondere menschliche Fähigkeiten, die in ihrer Wirkung oft unterschätzt werden. Worte können uns anstacheln und aufrütteln. Sie können verführen oder auf gute Wege führen. Manche Worte treffen uns ins Herz. Sie verschließen oder öffnen uns. Manchmal sind wir von ihnen bewegt oder sogar ergriffen. Sie können verletzen und kränken, aber auch erfreuen, stärken und aufrichten. Worte ärgern uns und bringen uns in Wut. Manche wirken klärend und bringen Licht in die Dunkelheit, sie sind Balsam für die Seele. Andere verwirren oder ziehen uns nieder. Wieder andere beglücken uns oder berauschen uns sogar. Hin und wieder fällt auch ein erlösendes Wort. Es gibt Worte, die sind wie die Faust aufs Auge, es gibt Worte, die sind wie ein reinigendes Gewitter. Worte wirken, Worte wirken sich aus. Selbst die Erschaffung der Welt kommt ohne gesprochene Worte nicht aus. „Gott sprach...“ und es wurde – und es war gut. Das lateinische Wort für Segnen lautet benedicere, gutes sprechen. Gottes gutes Wort wirkt, aber auch unsere guten Worte können mehr bewirken, als wir uns zunächst vorstellen können. ▴

BÄUERLICHER NOTSTANDSFONDS

Insere liabste 50er-Weis

Mit einem „Musikantenhoangart“ feierten die Kusinen Silbernagl und Martin Rainer ihren 50er. Statt Geschenken sammelten sie Spenden für den BNF.

Gemeinsam, musikalisch und für einen guten Zweck: So wollten Veronika und Marlene Silbernagl sowie Martin Rainer ihren runden Geburtstag feiern. Die Idee zur gemeinsamen Feier im Stil eines „Musikantenhoangarts“ war ihnen während einer Wanderung gekommen. Und so feierten sie am 8. September ihren Fünzigster unter dem Motto „Insere liabste 50er-Weis“ am Kuglerhof in Moritzing. Ein Double von Franz Posch moderierte die „Liabste Weis“, musikalisch umrahmt von den Alphornbläsern und der Böhmischen der Bürgerkapelle Gries, der St. Antoner Tanzmusik und Hausmusik, jungen Sängerinnen und einer Schuhplattlergruppe. Passend zur Volksmusik konnten die 160 Gäste verschiedene Knödel genießen.

Anstelle von Geschenken konnten die Gäste Geld für einen guten Zweck in die Spenden-„Zumm“ werfen. Dabei kamen stolze 2425 Euro für den Bäuerlichen Notstandsfonds zusammen. Die Geburtstagskinder bedankten sich bei allen Gästen für die großzügigen Spenden. Der Vorstand des Bäuerlichen Notstandsfonds gratuliert den Geburtstagskindern, bedankte sich für die Idee und für die Spenden. ▴



Veronika und Marlene Silbernagl sowie Martin Rainer (v. l.) beim Tortenanschnitt



Stefan Huber

Referent für die Liturgie in der Diözese Bozen-Brixen